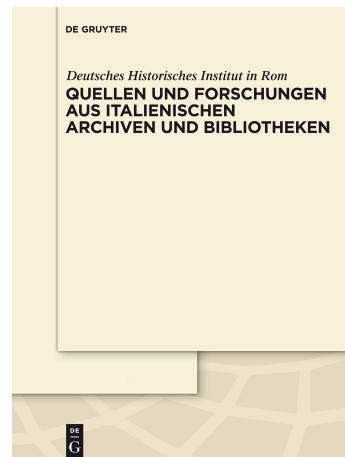


Format de citation

Boer, Jan-Hendryk de: Rezension über: Unn Falkeid, *The Avignon Papacy Contested. An Intellectual History from Dante to Catherine of Siena*, Cambridge: Harvard University Press, 2017, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 98 (2018), S. 578-579, DOI: 10.1515/qfiab-2018-0026



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Unn Falkeid, *The Avignon papacy contested. An intellectual history from Dante to Catherine of Siena*, Cambridge, Mass.-London (Harvard University Press) 2017 (I Tatti studies in Italian Renaissance history), 269 S., ISBN 978-0-67-97184-4, € 35,95.

Unn Falkeid hat mit ihrer Ideengeschichte der Kritik am Avignoneser Papsttum ein Thema gewählt, das in der Forschung nicht ohne Grund immer wieder behandelt worden ist. Dass sich die Kurie zwischen 1309 und 1377 durchgängig in Südfrankreich aufgehalten hat, provozierte zahlreiche zeitgenössische Autor/-innen zu einer leidenschaftlichen Ablehnung dieser „Babylonischen Gefangenschaft“. Mit Dante, Marsilius von Padua, Wilhelm von Ockham, Francesco Petrarca und Cola di Rienzo, Birgitta von Schweden sowie Katharina von Siena werden die bekanntesten je kapitelweise ins Zentrum gestellt. Nach einer den Kontext in groben Strichen rekapitulierenden Einleitung widmet sich die Autorin zunächst Dante, wobei sie sich auf den sechsten Gesang des „Paradiso“ und die „Monarchia“ konzentriert. Die für die Thematik ebenfalls einschlägigen Briefe werden nur am Rande behandelt. Damit ist die Marschrichtung für die folgenden Kapitel vorgezeichnet: Im Mittelpunkt stehen die zentralen philosophischen, theologischen und literarischen Werke der Protagonist/-innen. Diese erfahren grundsätzlich eine kundige Interpretation, die sich zumeist auf der Höhe der englischsprachigen Forschungsdiskussion bewegt. Italienische und französische Arbeiten sind nur vereinzelt, deutsche spärlich berücksichtigt. Lediglich im Kapitel zu Petrarca und Cola di Rienzo stützt sich die Darstellung vorrangig auf Briefe und damit auf eine Quellensorte, die es erlaubt, die Interaktion der Akteure näher zu betrachten und diese in direkter Auseinandersetzung mit dem Geschehen in Rom und Avignon zu beobachten. Am überzeugendsten fallen die Ausführungen zu Birgitta von Schweden und Katharina von Siena aus. Das liegt daran, dass Falkeid hier eine klarere Perspektive einnimmt als in den mitunter stark nachvollziehenden übrigen Kapiteln. Sie kann zeigen, dass sich Birgitta gegenüber den Päpsten gezielt als Witwe stilisiert, die mit dem durch die Abwesenheit der Kurie verwitweten Rom parallelisiert wird. In ihren späteren Briefen bedeutete über Rom zu sprechen auch immer über sich selbst zu sprechen – und umgekehrt. So entstand eine drängende, appellative Rhetorik. Inwiefern diese allerdings tatsächlich größeren Einfluss auf die Päpste hatte als die Bemühungen ihrer männlichen Vorgänger, die insgesamt zwar viel agitierten, aber wenig Konkretes in Avignon und an der Kurie bewirkten, wird nicht untersucht. Diese Frage ließe sich auch für Katharina von Siena stellen. In ihren Briefen inszenierte sie ihren großen Einfluss auf Gregor XI. und Urban VI., worin ihr Beichtvater sie tatkräftig unterstützte. Was literarische Strategie, was Fiktion einer selbstbewussten Prophetin, was Widerspiegelung tatsächlicher Wirkungszusammenhänge ist, bedürfte einer gründlichen Untersuchung. Falkeid vertraut sich dagegen ganz Katharinas Perspektive an. Nachweisen kann sie, wie sehr die Autorin ihren eigenen Körper als Argument einsetzte. Darüber wollte sie die Päpste dazu bringen, sich endlich der Korruption des mystischen Körpers Christi entgegenzustellen. Der Aufenthalt in Avignon war für Katharina nur der sichtbarste Beleg für

diesen Missstand. Falkeids Studie ist gut zu lesen und eignet sich als kompetente Einleitung in die Ideengeschichte der Kritik am Avignoneser Papsttum. Allerdings erweist sich der gewählte Fokus insgesamt als zu eng: Da die Avignoneser Perspektive fast vollständig ausgeblendet wird, kann nicht deutlich werden, inwiefern sich die Kritik an konkreten Missständen entzündete, ob situationsspezifisch Probleme verhandelt wurden, ob man bestrebt war, eigene Agenden durchzusetzen, oder man das Avignoneser Papsttum lediglich nutzte, um andere, möglicherweise grundsätzlichere Themen zu verhandeln. Dass die Texte nur grob in konkrete kommunikative Situationen eingefügt werden, lässt insbesondere die Darstellungen zu Marsilius und Ockham unvollständig wirken. Bei Falkeid bleiben das Avignoneser Papsttum und dessen zeitgenössische Kritik zwei getrennte Geschichten. Grundlegend Neues ist mit dieser Perspektive wohl nicht mehr herauszufinden, weshalb die Studie eher als Zusammenfassung bisheriger Diskussionen denn als Aufbruch zu neuen Ufern zu lesen ist.

Jan-Hendryk de Boer

Urs Brachthäuser, *Der Kreuzzug gegen Mahdiya 1390. Konstruktionen eines Ereignisses im spätmittelalterlichen Mediterraneum*, Paderborn (Fink u. a.) 2017 (Mittelmeerstudien 14), 822 S., ISBN 978-3-7705-6104-9, € 99.

Der Ausgangspunkt der hier zu besprechenden Arbeit, die im Jahr 2015 von der Ruprecht-Karls-Universität noch unter einem leicht variierenden Titel als Diss. angenommen wurde, ist für den Kreuzzugsforscher ebenso vertraut wie virulent. Bekanntlich wurde und wird in der Kreuzzugsforschung eine intensive Kontroverse um die Frage geführt, was ein Kreuzzug eigentlich ist. Und weil diese Frage – trotz teilweise gegenteilig lautender Bekundungen – keineswegs ausgemacht ist, steht die Kreuzzugsforschung gleichsam auf „schwankendem Boden“, um eine treffende Formulierung Ernst-Dieter Hehls aufzugreifen (Hehl, *Was ist eigentlich ein Kreuzzug?*, 1994, S. 300). Indem der Autor bei diesem Desiderat ansetzt, suggeriert er, einen Beitrag zu einer, wenn nicht der Kernfrage der Kreuzzugsforschung zu leisten – und befreit sich damit gleichzeitig von dem Begründungszwang, unter dem jede wissenschaftliche Qualifikationsarbeit steht. Nachdem dem Leser jedoch in einem gelungenen Überblick die unterschiedlichen Traditionsstränge der komplexen Forschungsfrage dargelegt wurden, erfährt er, dass die ganze Definitionsdebatte nicht nur für das von Brachthäuser anvisierte Untersuchungsobjekt, eben den Kreuzzug gegen Mahdiya, sondern insgesamt ins Leere laufe, weshalb der Autor es für klüger befindet, „... auf eine Definition des Kreuzzugs zu verzichten“ (S. 14). Selbst wenn man die grundsätzliche Frage nach dem heuristischen Wert von Definitionen einmal beiseite lässt – selbige Frage wird bekanntlich auch hinsichtlich des Religionsbegriffs kontrovers diskutiert –, so bleibt aus Sicht des Rezensenten fraglich, warum die Definitionsfrage überhaupt als Ausgangspunkt der Arbeit gewählt wurde, wenn jene Frage für die Arbeit „letztlich unerheblich“ sei, wie der Autor im Fazit konstatiert: „Ob die Expedition ein Kreuzzug